



Leseraktion:

Globale Armut – und was tun wir?

Wir drucken im Folgenden Beiträge zur Leseraktion „Globale Armut – und was tun wir“, zu der wir im letzten Heft von *Tibet und Buddhismus* (S. 54) aufgerufen hatten.

Vielen Dank für Ihr Engagement! Weitere Beiträge finden Sie im Internetforum:

www.forum.tibet.de/index.php/topic,4365.15.html



Indien: Eine Mutter, die auf der Straße lebt, versorgt ihr Kind.

„Der Dharma heute muss ein Mittel sein, die Welt zu transformieren!“

Der Theravāda-Mönch und Gelehrte Bhikkhu Bodhi, bekannt durch seine Übersetzungen des Pāli-Kanon, fordert im Sommer 2007 die amerikanischen Buddhisten in einem Essay auf, sich neben ihren kontemplativen Schulungen dem enormen Leiden in der Welt zuzuwenden. Er schrieb: „Der Dharma sollte heute nicht nur als Mittel zum inneren Erwachen dienen, sondern auch dazu, die Welt zu transformieren und soziale und ökonomische Strukturen umzugestalten, entsprechend den ethischen Prinzipien, die sich aus den Lehren des Buddha ergeben.“

Ethisches Verhalten und liebende Güte, so Bhikkhu Bodhi, bedeuteten heute, „für die Opfer sozialer, wirtschaftlicher und politischer Ungerechtigkeit aufzustehen.“ Hunger sei der größte Todesbringer heute, verantwortlich für den Tod von zehn Millionen Menschen jedes Jahr. Eine Gruppe von Schülern Bhikkhu Bodhis hat daraufhin Mitte 2008 die Organisation *Buddhist Global Relief* (BGR) gegründet, die Projekte zur Bekämpfung von Armut in den Ländern des Südens initiiert.

Bhikkhu Bodhi schreibt: „BGR ist ein Versuch, ein spezifisch buddhistisches Gewissen auszudrücken mit Blick auf die unbeschreibliche Tragödie von Hunger auf der Welt und globaler Armut. (...) Dieses Gewissen fordert von uns, das Leiden der anderen als unser eigenes anzusehen. Mehr noch: Es motiviert uns zum Handeln. Es lässt nicht zu, dass wir uns zurücklehnen und uns zu unseren erhabenen Geisteshaltungen beglückwünschen, sondern es bringt uns dazu, persönlich Verantwortung zu übernehmen, um das Leiden der anderen zu lindern und für ihr langfristiges Wohlergehen zu sorgen.“

Mehr Information über diese buddhistische Organisation, die Projekte gegen den Hunger initiiert: <http://www.buddhistglobalrelief.org>



173 Millionen Menschen in über 120 Ländern beteiligten sich vom 16. bis 18. Oktober 2009 am Stand Up (Aufstehen), einer Aktion gegen die globale Armut wie hier in Berlin-Mitte. Sie erinnerten die Politiker daran, die Millenniumsziele der Vereinten Nationen zur Armutsbekämpfung umzusetzen.

*Mich vom Leid
berühren lassen und geben*

Kaum eine Woche vergeht ohne Spendenaufrufe im Briefkasten. Die Frage „Was tun wir, was kann ich tun?“ ist für mich seit vielen Jahren ein ständiger Begleiter. Eines ist klar: Mich abwenden, aufgeben, in Resignation versinken ist der falsche Weg. Was also ist zu tun? Als erstes traf ich die Entscheidung, mich vom Leid in der Welt berühren zu lassen und nicht wegzuschauen, wenn es schmerzt.

Mag es ein Tropfen auf den heißen Stein sein, wenn ich seit Jahren zum Beispiel *Ärzte ohne Grenzen* durch Spenden unterstütze. Viele Tropfen, auch ‚auf den heißen Stein‘, helfen, Leiden zu überwinden.

Freigebigkeit gilt in allen Religionen als wichtige Praxis. Dem, der Hilfe braucht, und dem, der sie gibt. Gewiss, man müsste 1000 Arme haben wie Avalokitesvara, der Buddha des Mitgeföhls. Aber auch zwei Arme können schon viel erreichen, wenn wir sie ausstrecken, um jemandem zu helfen.

Christine Rackuff, Berlin

*Ein kleiner Beitrag:
„Schokolade für die Welt“*

Seit längerem habe ich einen Dauerauftrag für Unicef. Als letztes Jahr wieder eine Katastrophe ausbrach, dachte ich, dass ich gerne mehr spenden würde, aber kein weiteres Geld mehr übrig hätte. Wirklich nicht? Wofür gebe ich alles Geld aus? Zum Beispiel relativ häufig für „etwas Süßes“. So entstand meine Idee: Ich habe ein Glas mit einem Aufkleber „Schokolade für die Welt“ versehen und immer, wenn ich mir etwas „Süßes“ kaufen wollte, es dann aber nicht getan habe, den entsprechenden Betrag in mein Spendenglas getan. Manchmal habe ich doch etwas gekauft, aber mit dem Gedanken, anderen zu helfen, fiel mir der Verzicht häufig recht leicht. Aus all den kleinen Beträgen wurden bald 50 Euro. Dafür konnte Unicef 1000 Tütchen Zucker-Salzlösung für Durchfall oder 150 Päckchen Paste für unterernährte Kinder kaufen.

Monika Dräger, Berlin



„Würden die Menschen den Lohn des Gebens kennen...“

„Ihr Mönche, würden die Menschen, so wie ich, den Lohn des Gebens und des Teilens kennen, dann würden sie nichts essen, ohne davon gegeben zu haben. Sie würden nicht erlauben, dass der Makel des Geizes von ihrem Herzen Besitz ergreift und sich in ihrem Geist verwurzelt. Selbst bei ihrem letzten Bissen, bei ihrem letzten Happen würden sie nicht essen, ohne ihn zu teilen, wenn da jemand wäre, mit dem sie ihn teilen könnten. Weil aber, ihr Mönche, die Menschen nicht wie ich den Lohn des Gebens und Teilens kennen, essen sie ohne zu geben, und der Makel des Geizes ergreift von ihnen Besitz und verwurzelt sich in ihrem Geist.“

*Lehrrede des Buddha aus dem Pāli-Kanon aus:
Bhikkhu Bodhi: In den Worten des Buddha.
Verlag Beyerlein & Steinschulte 2008*

Verzicht zugunsten anderer

Wir denken vielleicht, dass wir zu wenig Geld zur Verfügung hätten, um zu spenden. Ist das wirklich so? Gibt es nicht etwas, worauf wir verzichten könnten? Schon einige Male hatte ich den Gedanken, meinen Güterverbrauch mit Blick darauf zu überdenken. Zum Beispiel können wir bei einer Ersparnis von vier Euro pro Woche rund 170 Euro pro Jahr sparen, die für Spenden frei wären. Damit könnten wir z.B. 15 unterernährten Kindern in Uganda helfen, so dass sie Eiweiß-, Mineral- und vitaminreiche Kost zur Verfügung haben und nicht an Unterernährung sterben müssen.

Daniela Mieritz, Hamburg

„Nur reden reicht nicht“

Umweltschutz und Mitverantwortung sind mir sehr wichtig, wenn es um globale Armut geht. Daher habe ich zwei Firmen gegründet, mit denen ich über diese Themen aufkläre und selbst Projekte durchführe: die Agentur für gesundheitliche und ökologische Aufklärung (www.gesundheitundoekologie.de) und Plan G – Die Gesundheitskooperation (www.gesundheitskooperation.de).

Im Alltag versuche ich, achtsam zu sein. Seit einigen Monaten ernähre ich mich z.B. wieder vegetarisch. Außerdem mache ich jedes Jahr ein- bis zweimal eine Ernährungskur, bei der ich Genussmittel wie Schokolade oder Kaffee ganz weglasse. Den Rest des Jahres versuche ich, solche ‚Luxusgüter‘ nur sparsam zu konsumieren.

Kleidung und Schuhe trage ich möglichst lange und gebe sie bei Bedarf zum Schneider bzw. Schuster.

Ich versuche auch, Geld für gute Projekte zu spenden. Da das Geld knapp ist, spende ich lieber Zeit. Dann helfe ich Vereinen oder jungen Unternehmen, die sich für ökologische Standards einsetzen. Ich glaube, dass man anderen ein Vorbild sein muss, um etwas zu verändern, nur reden reicht nicht.

Marika Muster, Hamburg



Die richtigen Parteien wählen

Es ist schön, dass die deutschen Bürger schon seit langem „Spendenweltmeister“ sind, wie ich öfters in der Zeitung lese, und ich erfreue mich daran. Aber solange sich politisch nichts ändert oder die Mentalität in der Weltpolitik und -wirtschaft die Schere zwischen Arm und Reich weiter öffnet, solange ist dieses Spenden eine unendliche Geschichte, ja man könnte sogar – etwas überspitzt – sagen, dass der reiche Westen sich durch diese Spenden beruhigt, sein Gewissen reinigt, damit er dann in der Politik so weitermachen kann wie bisher.

Was die globale Armut angeht, so möchte ich allen Lesern den Vorschlag machen, politisch etwas zu verändern. Wählen Sie beim nächsten Mal nicht die großen Parteien, deren Politik für diese globale Misere mitverantwortlich ist. Wählen Sie die Parteien, die deutlich radikalere Klimapolitik und eine Umverteilung des Reichtums fordern und Börsenspekulationen usw. bremsen wollen. Erkundigen Sie sich durch intensivere Verfolgung der politischen Meinungen und Taten, welchen Parteien man einen Wandel am ehesten zutrauen kann. Das muss politisch natürlich global angepackt werden, aber erst mal müssen in den einzelnen Staaten die entsprechenden Regierungen gewählt werden.

Wenn sich in der Politik keine Änderung ergibt, sind wir in zwanzig Jahren immer noch da, wo wir vor zwanzig Jahren auch schon waren... oder es kommt noch schlimmer: Gegen die bisherige Wirtschafts-, Börsen-, Energie- und Umweltpolitik kommen wir mit unseren Spenden gegen den Hunger einfach nicht an. Der Beweis dazu liegt in der Vergangenheit.

Wolfgang Brandt, Glinde

Faire Aktien gibt es nicht

Wenn ich an die Folgen meines Handelns in größerem Maßstab denke und weiß, dass ich sämtliche Suppen, die ich angerührt habe, zukünftig garantiert selbst auszulöffeln habe, dann bekommt für mich der Schutz der Lebensgrundlagen einen tiefen Sinn. Beispiel Klimaerwärmung: Sie ist eine Ursache dafür, die Lage vor allem der Bauern in den Ländern des Südens zu verschärfen. Das Klima schützen wir, indem wir das Fliegen weitestgehend vermeiden, Strom sparende Geräte verwenden und auf gänzlich überflüssige Elektrogeräte wie Zitronenpresse, Blasebalg, Dosenöffner etc. verzichten und deren mechanische Alternativen nutzen.

Politischen Druck für eine gerechtere Verteilung der Ressourcen kann man allein sicher nicht aufbauen, aber im Internet gibt es inzwischen eine Reihe von digitalen Unterschriftensammlungen – ein möglicher Vorteil der Globalisierung. Auf www.avaaz.org und www.attac.de kann man sich in Sekundenschnelle in Dinge einmischen.

Den anhaltenden Trend der Kapital-Umverteilung von unten nach oben aufzuhalten oder gar umzukehren, halte ich für unrealistisch. Mein Motto war und ist daher: Finger weg vom Aktienmarkt, denn eine rundum „faire“ Aktie gibt es nicht! Wenn an einem Ende jemand ohne eigene Arbeit Geld verdient, indem er einfach sein Kapital arbeiten lässt, muss am anderen Ende jemand (im Zweifelsfall viele) sehr hart dafür schuften oder gar bluten.

Michael Herm, Henstedt-Ulzburg

Ehrenamt: Aktiver Einsatz lohnt sich

Seit knapp einem Jahr bin ich beim internationalen Kinderhilfswerk Plan tätig und kann aus eigener Erfahrung bestätigen, wie wichtig die Arbeit gemeinnütziger Organisationen ist, die Selbsthilfeprojekte in den Ländern des Südens fördern. So können z. B. Trinkwasserbrunnen, Gesundheitsstationen oder Schulen vor Ort gebaut werden. Dafür lohnt sich der Einsatz!

Einen wichtigen Beitrag leisten dabei vor allem die vielen freiwilligen Helfer, die bundesweit über die Not der Menschen in Entwicklungsländern aufklären und neue Förderer zur Finanzierung der Selbsthilfeprojekte gewinnen. Ob angestellt oder ehrenamtlich – jedes Engagement hilft. Und wer es zeitlich nicht schafft, kann auch einfach spenden – jede noch so kleine Spende hilft. Durch dieses gemeinsame Engagement können wir den Menschen in den ärmsten Regionen der Welt eine neue Chance auf ein besseres Leben ermöglichen.

Katja Wiessmann, Hamburg

Aktiv werden im Internet:

- www.avaaz.org
- www.attac.org
- www.thehungersite.com
- www.deine-stimme-gegen-armut.de
- www.stell-dich-gegen-armut.de
- www.kiva.org
- www.amnesty.de/mit-menschenrechten-gegen-armut/wohnen-in-wuerde